

Gefahr durch leeren „Sinnrucksack“

Eine weitere Zuschrift zur Aktion der Gruppe „Religionsfrei im Revier“ vor dem MG:

Ich danke Lothar Drewke ausdrücklich für seinen Leserbrief, in dem er die wichtigsten Aspekte bereits aufgeführt hat. Ich möchte seine Gedanken noch um zwei Punkte ergänzen.

Zunächst habe ich den Eindruck, als gehe es Manfred Such darum, seine nicht bewältigte religiöse bzw. kirchliche Sozialisation zu verarbeiten, die er den 50-er und 60-er Jahren durchlaufen hat. Leider hat er nicht zur Kenntnis genommen, dass es in der Zwischenzeit einige Entwicklungen gegeben hat, sowohl in unserer Gesellschaft, als auch in den Kirchen. Insbesondere hat sich der Religionsunterricht an Schulen gravierend und signifikant verändert. Darauf hat Lothar Drewke bereits hingewiesen.

Der Religionsunterricht dient nicht mehr der katechetischen Glaubensunterweisung, die den Schülern aufgezwungen wurde (dazu gehörte in den 50-er und 60-er Jahren auch die Kontrolle, ob man die Sonntagsmesse besucht hatte). Stattdessen handelt es sich um ein wissenschaftliches Fach, welches auch aus diesem Grunde versetzungswirksam sein kann.

Kein anderes Schulfach wird von der Verfassung garantiert, aber auch von keinem anderen Schulfach kann man sich aus Gewissensgründen befreien lassen. Die Mütter und Väter unseres Grundgesetzes haben auf der Grundlage ihrer Erfahrungen mit der Nazidiktatur kluge Entscheidungen getroffen. Manfred Such möge bitte nicht so tun, als gebe es in diesem Lande keine Religionsfreiheit. Damit verhöhnt er die Menschen in solchen Ländern, in denen diese wirk-

lich nicht existiert.

Ein zweiter Gedanke schließt an die Ausführungen von Lothar Drewke zur Sinngebung an. Ich habe gestern an einer Regionalkonferenz teilnehmen dürfen, in der es um die Gefahren durch den radikalen Salafismus ging. Übereinstimmend wurde berichtet, dass solche junge Männer sehr gefährdet seien, deren „Sinnrucksack leer“ sei und die auf die komplizierten Fragen des Lebens einfache Schwarz/Weiß-Antworten suchten. Sie würden den radikalen Rattenfängern schneller auf den Leim gehen.

Explizit wurde der Religionsunterricht in den Schulen als präventive Maßnahme erwähnt, um Schülern „Sinnangebote“ zu machen und sie differenziert zu informieren. Der schulische Religionsunterricht argumentiert zum Glück nicht so oberflächlich und pauschal wie die Gruppe um Manfred Such, sondern gibt den Schülern auch ein Forum, sich kritisch und fundiert mit allem auseinanderzusetzen, was mit Religion und Kirche zusammenhängt. Hätte Manfred Such einen solchen Unterricht genießen dürfen, hätte er – etwa durch die Konfrontation mit Tilman Mosers „Gottesvergiftung“ – die Gelegenheit bekommen, seine eigene Biographie zu verstehen und damit bewältigen zu können.

Kurz: Der Religionsunterricht knebelt und verängstigt die Schüler nicht, sondern eröffnet Sinnhorizonte und dient so der Emanzipation. Insofern stärkt er auch unsere Demokratie.

Manfred Such sollte sich vor plakativen Äußerungen in der Öffentlichkeit besser darüber informieren, worüber er spricht.

Reinhard Lapornik-Jürgens
Werl